

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküdler u. der Arbeiterschaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Erscheint jeden Mittwoch
Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr

Insertionspreis pro dreigeklappte Petitzeile Mk. 1, für die Zahlstellen 30 Pf.

Die Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1918.

In den langen Kriegsjahren war unsere Organisation durch die alles beherrschende Macht des Militarismus an Händen und Füßen gebunden, so daß es ihr nicht möglich war, für die wenigen im Beruf verbliebenen Kollegen die Löhne den Teuerungsverhältnissen anzupassen, obwohl in der Bäckerei, der Süß-, Teigwaren- und Marmeladenindustrie immerhin der Geschäftsgang viel besser als in manchen anderen Gewerben war. Für die Regelung der Verkaufspreise trug insfern die Behörde den Unternehmern Rechnung, als Höchstpreise festgesetzt wurden.

Wie stark der Krieg den Aufstieg der Berufsgenossenschaften zu einer besseren Lebenshaltung beeinflußte, geht auch daraus hervor, daß die Löhne in keinem Vergleich zu den Lebensmittelpreisen standen. Nach der Calwerischen Statistik ist die Mezziffer von Mk. 25,57 im Januar 1914 auf Mk. 63,02 im Dezember 1918 gestiegen. Solche Vorgänge müssen eben dazu beitragen, daß der genügsamste Mensch mit niederen Löhnen nicht mehr auskommen kann und dann mit seinen Gleichgezügelten zu Lohnforderungen schreitet. Im Jahre 1918 konnten wir noch in 89 Fällen über Lohnbewegungen berichten. In den beiden Kriegsjahren 1915 und 1916 wurden aber nur in 7 beziehungsweise 9 Fällen Lohnbewegungen geführt. Erst 1917 war eine kleine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, indem in 33 Fällen Lohnbewegungen stattfanden. Das Berichtsjahr hat aber alle, selbst die günstigsten Konjunkturjahre übertrafen.

In der ersten Jahreshälfte waren ganz vereinzelt Lohnbewegungen zu verzeichnen. Erst als den Bäckermeistern durch die erneute Brotpreishöhung in jeder Weise Rettung getragen wurde, aber kein Mensch in den Behörden daran dachte, daß auch die Bäckergezellen leben müssen, schien mit elementarer Gewalt in allen Gegenden des Reiches Lohnbewegungen in den Bäckereien ein. Schon bis zum Ausbruch der Revolution konnten wir über ganz ansehnliche Erfolge berichten. Dann aber verschaffte sich mit ganzer Wucht die gefesselte Arbeiterschaft freie Bahn zur Bessergerüstung ihrer Lebenshaltung.

In 188 Fällen fanden Lohnbewegungen (einschließlich 2 Streiks) statt, die sich auf 192 Betriebe erstreckten und 9745 Betriebe mit 22749 beschäftigten Personen erfassen. Sämtliche Bewegungen führten zum erfolgreichen Abschluß. Es wurde die Arbeitszeit verkürzt für 7472 Personen um wöchentlich 82246 Stunden; für 14801 Personen wurde eine wöchentliche Lohnhöhung von Mk. 126167 erreicht; 8395 Personen erhielten eine höhere Bezahlung der Nebenstunden. 5790 Personen einen Lohnauschlag für die Sonntags- und Nacharbeit für 422 Personen wurden Maßregelungen abgewehrt und für 7924 Bäckergehilfen erfolgte die Beseitigung des Kost- und Logizzwanges im Hause des Arbeitgebers und die Einführung der Bargeldentlohnung.

Zu wenigen dürren Zahlen sind die Erfolge einer Riesenarbeitsleistung unserer Funktionäre und aller dabei mitwirkenden Mitglieder ausgedrückt. Sehen wir aber etwas näher hin, denn ist der Erfolg ein gewaltiger. Die wöchentlichen Lohnhöhungen, auf das Jahr reinkalkuliert, betragen

6 Millionen 560 Tausend 684 Mark.

Daran ist aber nur ein kleiner Teil unserer Berufsgenossen beteiligt. Die große Mehrzahl aller derjenigen, welche noch nicht den Wert der gewerkschaftlichen Organisation erkannt haben, muß sich auch jetzt noch mit weit niedrigeren Löhnen zufriedengeben. Eine Besserung wird

aber nur dann erfolgen können, wenn auch sie die Wege in die Organisation finden werden.

Trotz dieser bedeutenden Lohnhöhung kann auch heute noch nicht die Kollegenschaft ein solches Dasein befürchten, daß sie sich vor dem Hunger schützen könnte. Wir haben eingangs bemerkt, nach den amtlichen Angaben und der von Calwer veröffentlichten Zusammenstellung brauchte eine vierköpfige Familie im Monat Dezember pro Woche Mk. 63,02 zum Einkauf der notwendigsten Lebensmittel. Nach den Berichten über die Durchschnittslöhne, die nun endlich der Lohnbewegungen erreicht wurden, stehen diese in 84 Fällen noch unter der Mezziffer vom Dezember. Nur in 19 Orten sind die Kollegen in der Lage, einen solchen Lohn zu verdienen, der diese Ziffer erreicht oder darüber hinaustommt. In der Süß-, Teigwaren- und Marmeladenindustrie ist bei den Arbeitern in keinem Falle der Durchschnittslohn auf diese Höhe gebracht worden. Wir haben also noch einen recht weiten Weg, um wenigstens das zu erreichen, was dringend notwendig ist zum Lebensunterhalt.

Vielfach kann man heute schon vom Abbau der Löhne reden hören. Daran ist aber in unsern Berufen noch lange nicht zu denken. Wir stehen heute noch weit hinter den üblichen Lohninkommen in andern Berufen. Solange noch Löhne von Mk. 40 bis Mk. 50 bestehen, muß man sich fragen: Wie können diese Kollegen leben und eine Familie ernähren? Wir haben daher noch eine gewaltige Arbeit vor uns.

Unsere Tarifpolitik kann ebenfalls einen sehr schönen Erfolg aufweisen: in 54 Fällen wurden Tarife mit den Arbeitgebern oder ihren Verbänden vereinbart, die 8904 Personen umfassen. Am Jahresabschluß bestanden 259 Tarife für 11497 Betriebe mit 23560 beschäftigten Personen. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Tarife gesunken infolge der Abschlüsse von allgemeinen Verträgen mit den Unternehmensorganisationen. So wurde beispielsweise in Berlin ein Tarifvertrag mit dem Zweckverband der Innungen von Groß-Berlin, der Freien Bäckermeistervereinigung und dem Großfabrikantenverband vereinbart, wobei alle Firmentarife erloschen. Wie hier, so liegt es auch anderwärts. Wir können über eine ganz beträchtliche Zunahme der tarifreuen Betriebe und der in diesen Betrieben beschäftigten Personen aufweisen.

In diesem Jahre werden die Erfolge bei den Lohnbewegungen und den Tarifabschlüssen alle vorhergehenden weit in den Schatten stellen. Es liegen heute schon weit mehr als 100 neu abgeschlossene Tarife vor. In den Unternehmenskreisen hat sich eine große Wandlung in ihrer Ansicht zu den Tarifverträgen vollzogen. Sie stehen dieser Frage heute nicht mehr ablehnend gegenüber, sondern versuchen, das Beste für sich dabei herauszuholen. Wir dürfen uns aber davon nicht blenden lassen, daß wir nur um des Tarifes willen die Lohn- und Arbeitsbedingungen vertretlich festsetzen, sondern haben das Hauptaugenmerk auf den Vertragsinhalt zu richten. In dieser ungewissen Zeit können doch für uns keine langfristigen Verträge in Frage kommen. Solche Tarife würden durch den Zwang der Verhältnisse nur auf dem Papier stehen und unsere Kollegen würden sich nicht mehr um die Einhaltung kümmern. Die Vertragsstreit würde dadurch auf eine sehr harte Probe gestellt werden. Wir erkennen in der gegenwärtigen Zeit die beste Lösung in dem Abschluß von unbeschränkten Verträgen, wo dann je nach Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse von beiden Seiten der Ausgleich sofort erfolgen kann.

Den Beweis hat unsere Organisation erbracht, daß sie alle Hindernisse überwinden kann bei der Bessergerüstung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Berufsgenossen. Immer wieder ist aber die Voraussetzung die

Einigkeit aller Kollegen und Kolleginnen. So muß es bleiben! Die Verräter an der Sache der Arbeiterschaft sind auch bei uns schon wieder am Werke. Es gehen uns von verschiedenen Seiten Mitteilungen zu, daß namhafte Beträge von den Unternehmen zur Verfügung gestellt werden zur Förderung der Uneinigkeitsbestrebungen unter der Arbeiterschaft. Die Herrschaften werden aber ihr blaues Wunder erleben; sie werden unsere Berufskollegen in einer andern Stimmung vorfinden als vor dem Kriege. Heute weiß ein jeder, wohin er gehört und daß in den Reihen der Arbeiterversäte für sie kein Bleiben ist.

Schließt allerorts die Reihen! Kämpft für eine bessere Lebenshaltung für Euch und Eure Familien!

Lohnvereinbarung mit der Intendantur des VII. Armeekorps.

Die Kollegen in den Militärbäckereien im Bereich des VII. Armeekorps wie auch ein großer Teil der Beschäftigten in den dortigen Provinzämtern gehören unserm Verbande an. Wie sich überall das Bewußtsein bemerkbar macht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tatsächlich zu regeln, so auch hier. Auf unsere an die Intendantur eingerichteten Forderungen wurde in mündlichen Verhandlungen mit den Verbandsvertretern ein Übereinkommen geschaffen, das nunmehr im Korpsverordnungsblatt vom 12. März veröffentlicht wurde.

Die Bäder erhalten demnach einen Tagelohn von Mk. 12, außerdem bekommen die Verheiraten eine Familienzulage von täglich Mk. 1 und pro Kind 25 Pf. Die Schichtführer erhalten täglich eine Zulage von 50 Pf. Für die ungelehrten Arbeiter über 18 Jahre beträgt der Tagelohn Mk. 10, unter 18 Jahren Mk. 8, für Arbeitnehmer über 18 Jahre Mk. 8, unter 18 Jahren Mk. 6,40. Die Verheiraten erhalten dieselben Familien- und Kinderzulagen wie die Bäder. Überstunden werden pro Stunde mit einem Zuschlag von 50 Pf bezahlt. Ferien werden bis zu einer Beschäftigungsdauer von fünf Jahren eine Woche, über fünf Jahren zwei Wochen gewährt. Bei Krankheiten und andern in der Pension liegenden Gründen wird der Lohn je nach Länge der Beschäftigungsdauer von drei Tagen bis vier Wochen weitergezahlt. Die Lohnhöhung trat rückwirkend vom 1. Dezember 1918 an in Kraft.

Durch diese Vereinbarung werden ganz bedeutende Verbesserungen für die beschäftigten Bäckarbeiter und die Arbeitnehmer erzielt. Jetzt müssen aber auch die Kollegen und Kolleginnen einsehen, daß überall eine geschlossene gewerkschaftliche Organisation in der Lage ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen besser gestalten zu können. Nun darf aber der Eifer und das Streben für den Aufbau der Organisation nicht erschlagen. Was uns möglich war, in den Militärbäckereien zu erreichen, das muß uns auch in den Privatbetrieben gelingen. Dori bestehen noch sehr schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen; die Lehrlingszüchterei ist groß, und die Kaufmännische sind heute noch nicht in Funktion getreten. Durch eifige Aufklärungsarbeit wird es auch möglich sein, die Kollegen in den Kleinbetrieben von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zu überzeugen. Darum an die Arbeit, und sie wird auch Früchte bringen!

Geschäfts- und Kostensführung in den Zahlstellen.

Wenn wir in Nr. 3 der Fachzeitung betreffs Einfassierung der Beiträge Hinweise für die so notwendige Arbeit gegeben haben, so ist es aber auch unbedingt geboten, auf die Geschäfts- und Kostensführung noch besonders einzugehen.

Die spontan einzuhaltende Aufwärtsbewegung hat unsere Zahlstellenleiter vor Aufgaben gestellt, die sie nur mit Anstrengung oder Kräfte, die sie der Organisation zur Verfügung stellen können, lösen können. Bei allem guten Willen, der dabei gezeigt wird, müssen wir aber dennoch die Beobachtung machen, daß viele sich in unsere neuen Beitragsstaffeln noch nicht eingelebt haben. Wir machen die Beobachtung, zumeist in kleinen Zahlstellen, daß oft noch nach den früheren Sätzen, die vor dem letzten Verbandszug richtig waren, die Beiträge an die Hauptkasse abgeführt werden. § 45 unseres Staats, auf das wir hier verwiesen müssen, gibt Aufschluß, was den Zahlstellen verbietet und was ausgeführt werden muß. Die neuen Abrechnungs-

Formulare sind danach eingerichtet, daß ein Versehen ausgeschlossen erscheint.

Doch die Abrechnung spätestens am 15. jedes Monats in den Händen des Hauptklassierers sein soll, müßte allen Klassikern bekannt sein. Leider läßt die pünktliche Versendung bis zu diesem Termine recht viel zu wünschen übrig. Meldungen in der Zeitung haben wenig Wirkung; denn immer sind es dieselben Zahlstellen, die jaumäßig abrechnen. Hier müssen die Revisoren der Zahlstellen und die Beiratssleiter bessernd einwirken. Der Bestand an Wertzeichen weist oft recht erhebliche Differenzen auf. Oft sind diese Differenzen nur falsche Buchungen, und Wertzeichengenstände in Wirklichkeit vorhanden, wie sie am Orte sein müssen. Die Angaben über vorhandene Werke der Geschichte der Böder- und Konditorenbewegung fehlen zunächst ganz. Auch in größeren Zahlstellen fehlt sehr oft der Kreis über am Orte umgetauschte Mitgliedsbücher. Die Bestände über die vorhandenen Kampffondsmarken fehlen auch von Monat zu Monat. Grundsätzlich muß immer bleiben, daß über alle Wertzeichen der Nachweis auf der Abrechnung erbracht wird. Die Beitragserzeichnisse müssen allmonatlich mit den Abrechnungen zugleich eingefügt werden. Zahlstellen, welche die Nebelstellen senden, sind davon befreit. Die Beitragserzeichnisse müssen Namen und Buchnummer enthalten. Letztere immer der Reihenfolge nach, die niedrigsten Nummern zuerst, die höheren Nummern der Reihenfolge nach folgend. Bis wann der Beitrag bezahlt wurde, muß mit den bezahlten Beiträgen im Mitgliedsbuch übereinstimmen, erst dann wird auch die Hauptkasse keine Differenzen aufweisen.

Die Summe, welche die Hauptfazie zu erhalten hat, darf nicht mit der Gesamtsumme der Ausgaben der Zahlstelle verwechselt werden. Ausgezahlte Unterstützungen und ehemuelle Agitationsumosten, auf Kosten der Hauptfazie ausgeführt, sind von dem Betrag, den die Hauptfazie erhalten sollte, zu füren. Über alle Ausgaben beziehungswise Abzüge sind der Hauptfazie Belege mit einzuhenden. Die Unterstützungsscheine sind in vielen kleinen Zahlstellen unrichtig ausgestellt und nicht nach den Vorschriften des Reglements ausgefüllt morphen. Für Arbeitslose darf nur immer auf einen Schein für 7 Tage Unterstützung ausgezahlt werden, und diese 7 Tage nur auf Grund der alltäglich erfolgten Kontrollvermerke. Tägliche Kontrolle über bestehende Arbeitslosigkeit scheint vielen Zahlstellenkassierern fremd zu sein; willkürlich werden Beiträge bis zu 4 Wochen und mehr ohne jede Kontrolle ausgezahlt. Wo blieben da die §§ 9 bis 11 des Unterstützungsreglements? Die Unterstützungsscheine selbst sind falsch ausgestellt und lassen kaum erkennen, welcher Beitrag jede Woche dem Mitglied ausgezahlt wurde. Was unter dem Strich auf den Scheinen zu vermerken und zu quittieren ist, steht schilderweise über dem Strich. Die Summen auf dem einen Schein addiert, die auf dem nächsten Schein über dem Strich als erholtene Unterstützung vorgezogen werden müssen, stehen unter dem Strich auf Schein 2. Hier sollten die Unterstützungsauszahlter die kleine Notiz: *Zur Be-achtung!* auf den Scheinen studieren; das wäre nützbringend für ihre Tätigkeit beim Auszahlen der Unterstützung und Ausstellen neuer Scheine. Für unsere älteren Funktionären und Angestellten des Verbandes wird hier der Mangel der Verwaltungstätigkeit junger Kassierer zu beachten sein. Bündliche Einwendung bei statistischen Nachweismögl. gehört ebenfalls zu den Obliegenheiten der Zahlstellenkassierer. Wenn der erfolgreiche Fortschritt in den meisten Zahlstellen uns mit Freude erfüllt, darf aber doch die regelmässige Gassen- und Geschäftsführung nicht darunter leiden, sondern muss mit den Erfolgen ebenfalls gleichen Schritt halten; sie darf mit dem Statut nicht im Widerstreit stehen.

Eine Agitationstour durch Pommern.

Ein Beweis dafür, daß der Gedanke der Organisation heute überall mächtiger ist, in der Erfolg einer Agitationsteuer in die äußersten Winkel Pommerns. In dem Dorado der Frontjäger fühlten sich auch die reaktionären Bädermeister am wohlsten. Hier konnte man keine gleichlichen Beschränkungen über die Arbeitszeit oder über jantäre Gehaltsfülle. Hier blieb auch das Geschäft der Lehrlingszügterei. Aus den Fürsorgeanstalten holte man sich die willigen Ausbeutungsobjekte, und 3 bis 4 Lehrlinge waren in einer großen Zahl von Bädereien jetzt zu treffen. Da die Revolution auch an unserem Gewerbe nicht spurlos vorübergegangen ist und wir ebenfalls große Verbesserungen begrüßen können, war es an der Zeit, dieser heimigen Idiot zu bearbeiten. Nachdem wir von Stettin mit einzelnen Städten Fühlung erhalten hatten, wurden in Stralsund, Stolp und Stolberg Versammlungen abgehalten, die meist von den am Orte vorhandenen Brüderlichkeiten einberufen waren. In diesen Versammlungen haben wir die Kollegen darum aufmerksam gemacht, daß nicht die Brüderlichkeit aber vielleicht der gelbe Bund für die Kollegen in Frage kommen können, sondern einzig und allein eine juristisch auf die gesetzliche organisierte Arbeitsschafft führende Organisation. Die Kollegen haben dies auch eingeschaut. In Stralsund war die Versammlung gut besucht, und es ließen fast 20 Kollegen ausnehmen. Außerdem soll eine Brüderlichkeitserinnerung entscheiden, ob ihr Material als Eigentum dem Gesinde überführt werden soll. In der Stolberger Versammlung waren alle im Orte befindlichen Kollegen eingetragen, und trotzdem der Präsident ohne Vollmacht der Gesie, seine Hilfe angeboten hatte, zogen die Kollegen es vor, auf sie zu verzichten. Die Kollegen beschlossen, die Demise: Gemeinsam mit dem Meister, nicht zu befolgen, sondern mit eigener Kraft ihre mangelnde Lage zu verbessern. Wie die Bädermeister in Stolberg für die Gesellen gerorgt haben, geht schon daraus hervor, daß am Orte 80 Lehrlinge und nur 8 bis 10 Ge-

stellen bedarfsgemäß auf. Die anderen Kollegen müssen sich die Gelegenheitsarbeiter durchschlagen. Die Kollegen beschließen gegen 2 Stunden, mit dem ganzen Material der Schreiberkunst, einer Zunge und Geißelende, zum Verbundeneinsatztreffen. Wir haben nun ein Erste 30 Mitglieder. Im Staub liegen die Arbeitsergebnisse genau so fröhlig, und hier arbeiten die Männer nur mit Schreibgeräten. Den Kollegen welche noch beim Heeresdienste sind bei ihrem Namen wieder zu beobachten, wurde gestern, mit dem zum Grenzjäger zu wecken. Die Herren Kreuz und Gierendt

sollten bedenken, daß, wenn sie nichts Lehrlinge ausbüten, es nicht dem Handwerk zum Segen gereicht. Ein Bädermeister bot einem Gesellen # 9 Lohn, nicht für den Tag, sondern für die Woche, an! Gesellen werden nur in der Brothäferei beschäftigt. In der Versammlung ließen sich 25 Gesellen in den Verbandquinchen.

Nun müssen natürlich die Kollegen in den genannten Städten versuchen, durch die Fachausschüsse und durch Tarifvereinbarungen die Gesellen wieder unterzubringen. Selbstverständlich nur zu anständigen Arbeitsbedingungen. Kollegen Kominens! Nur so weiter auf dieser Bahn; holt die Herrschenden noch herbei und seid Euch dessen bewußt, daß Ihr nur selbit Eure Zukunft verbessern könnt!

Das ist nur leicht eine Sache. Wenn es kann...

Baumeister von Rheinland und Westfalen.

Die Brotmeister der Brotfabriken und Konsumvereine von Köln und Umgebung waren am Sonntag zu einer Zusammenkunft geladen und vollständig erschienen. Kollege Östermann brachte zum Ausdruck, daß er sie geladen habe, um zu den wirtschaftlichen und beruflichen Fragen Stellung zu nehmen. In der Aussprache wurde dieses anerkannt und zum Ausdruck gebracht, daß man in Zukunft regelmäßiger derartige Zusammenkünfte abhalten möge. Drei Kollegen wurden sodann auch beauftragt, alle Vorbereitungen zu treffen, um am ersten Österfeiertage in Köln eine Brotmeisterkonferenz für Rheinland-Westfalen einzuberufen. Die Beauftragten laden nun hiermit alle in den Brotfabriken oder Konsumbäckereien des Rheinlandes und Westfalens beschäftigten Brotmeister zu einer ~~Bezirk~~-Brotmeisterkonferenz ein am ersten Österfeiertag in Köln im Restaurant „Ratsmühle“, Am Neumarkt, mittags 1 Uhr, beginnend. Die Tagesordnung lautet: 1. Unsere Gehälter. 2. Die neueren gesetzlichen Bestimmungen. 3. Unsere berufliche und technische Weiterbildung. Da die Tagesordnung für alle Brotmeister öfter wichtig ist, ist eine jurid. Beteiligung zu erwarten.

Die Badmeister im unbeküten Gebiete werden gebeten, sich eine von der britischen Behörde genehmigte Einreiseerlaubnis zu besorgen.

Sterbetafel.

München. Josef Kudorfer, Bäcker, 42 Jahre alt.
Wilhelm Raisig, Konditor, 55 Jahre alt.

Three thousand Andeasches!

Synagogues and Sheiks.

Säder.

Tarifabschluß mit der Großfabrik Wagner in Remscheid. Die Zahlreiche Remscheid hat mit der Großfabrik Wagner denselben Tarif abgeschlossen, der in Ehen mit den Großfabrikanten von Rheinland und Westfalen verbündet wurde und der den Kollegen eine Lohnerhöhung bis zu M 24 bringt. Die Kollegen können daraus ersehen, was die Organisation für sie tun kann. Steht in Zukunft neu zu verteidigen! Verdet eifrige Mitglieder und Versammlungsbesucher. Nur dadurch heißt ihr, die Organisation weiter auszubauen. Im Zusammenfluß aller liegt unsere Kraft.

Zahnbewegung der Wurzener Bäcker. In der

Büderinnung Wurzen herrschten über Lehnartzfrage noch mittelalterliche Anschauungen. Auf einen eingereichten Tarifentwurf durch unsere Bezirksleitung in Leipzig hieß es die Innung nicht der Rübe für wert, eine Antwort zu erteilen. Dafür lud sie die Gesellen zu einer Versammlung ein, um ohne Verbandsleitung zu verhandeln. Von dieser Rübe erfuhr die Bezirksleitung und erschien in der Versammlung. Obermeister Tauber erklärte nun, daß die Innung beschlossen habe, nur mit Gesellen, die in Wurzen arbeiten, zu verhandeln und ersuchte unseren Bezirksleiter, sich zu entfernen. Dieser mußte dem Herrn erzählen machen, daß die Versammlung eine Ge- sellenversammlung sei, über die die Gesellen also selbst zu befinden hätten. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß der Bezirksleiter anwesend bleiben solle. Rummehrt gab der Obermeister bekannt, daß die Innung die Löhne aufzubessern, von einem Tarifabschluß aber nichts wissen wolle. Die Regierung des Lehrlingsmeisters wußt. sollte man der Regierung überlassen. Nachdem mehrere Kollegen dafür eingetreten waren, an einen Tarifabschluß festzuhalten, glaubte Meijer Kürth, größere Geschütze auszufahren und den Offenbachcampf aufzunehmen zu können. Er rief den Bezirksleiter an: „Wer ist denn der Herr? Wann arbeitet denn der? Wobon lebt denn der?“ In dieser Sitterei ging es weiter. Nun, unsere Kollegen haben sich bei diesen geistreichen Auslösungen förmlich amüsiert. Ein Kind hätte die Lachmusik der Kollegen auch nicht mehr erzielen können, als es Meijer Kürth vollbracht hat. Einstimmig wurde beschlossen, eine Lohnkommission zu wählen, die mit der Verbandsleitung erneut an die Innung das Erjuchen richtet, über den am 26. Februar eingereichten Tarif zu verhandeln. Ferner wurde eine Resolution angenommen, in der das Verhalten der Innung schrift verurteilt und verlangt wird, daß innerhalb einer Woche Verhandlungen stattzufinden haben. Sollte die Innung weitere Verhandlungspolitik treiben, werden die Kollegen beim Mittel unverzüglich lassen, um zu ihrem Recht zu kommen.

Zenerungsanlagen in Gesellschaftsbetrieben.

Zenerungszzulage im Konsumverein zu Menselwitz.
Auf eine obermalige Eingabe an die Verwaltung ist erneut die Zenerungszzulage geregt worden, so daß die Väter jetzt insgesamt 190 p.M. bekommen und die Verheirateten extra für Frau und jedes Kind M 3 pro Woche mehr. Der Lohn für Seidige beträgt M 62,50, für Verheiratete mit 3 Kindern M 74,50.

Aus unserm Berufe.

Bäder.

Der Görlitzer Obermeister, Herr Ruhrt, kann sich zwar rühmen, 5 Lehrlinge, aber keinen einzigen Gesellen zu beschäftigen. Als der Fachausschuß eine Ausstellung der Lehrlinge und Gesellen verlangte, brauchte Herr Ruhrt 20 Tage hierzu. Schließlich waren alle registriert, nur Herr Ruhrt schwieg sich über seinen Betrieb aus. Auf die Frage des Vorstehenden: „Wie steht's bei Ihnen?“ erklärte Herr Ruhrt: „Zu null, zwei betrachte ich jedoch als Gesellen, frei sind sie aber noch nicht.“ Nun, die Schem ob solcher Lehrlingszüchterei war schließlich doch da. Daß bei diesen Zuständen die Arbeitslosigkeit der Gesellen enorm ist, versteht sich von selbst. Freilich ist der Herr Obermeister auch ein tapferer, hochlomerbarer Mittelsstands- und Handwerksreiter. In einer Botschrift, welche er an unsere Ortsleitung richtete, empfahl er, dafür einzutreten, daß in den Konsumhäusern die Maschinen beseitigt würden; dann würden die Bädermeister schon Gesellen beschäftigen. Für den 30. März hatte Herr Ruhrt eine Versammlung der Meister und der „Innungsgesellen“ einberufen; aber nur mit Ausweisen von Innungsmeistern verschaffte Gesellen hatten Zutritt. „Denn es sollen wichtige Beschlüsse gefaßt werden für unsere Behörden,“ hieß es im dem Inneren. Wenn es wirklich noch in heutiger Zeit Kollegen gibt, die auf solche Beintritten reinfallen, dann wollen wir sie dem Obermeister gönnen. Solche Kollegen wollen den Zustand, A 10 Wochenlohn, noch bereitigen. Hier kann und wird nur der Centralverband Wandel schaffen.

Förteckning.

Hagen i. W. Am 23. März fand im alten Vereinslokal, „Zum goldenen Löwen“, Goldbergstraße, eine öffentliche Bäder- und Konditorenversammlung statt, die gut besucht war. Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserm Berufe. Kollege Born, Eissen, schilderte die Tätigkeit der Gewerkschaften vor und während des Krieges und während der Revolution. Er besprach die Verordnungen betreffs Fachausschüsse und unterzog den Fachausschuß am Orte, der aus Bädermeistersöhnen mit einem parteilichen Vorständen besteht, einer scharfen Kritik. Er forderte zur Neuwahl auf. Dann besprach er die Tarife und die Lohabewegung der Brotfabrikbäder; er gab den Kollegen den Rat, von übertriebenen Forderungen Abstand zu nehmen und sich auf den Boden unserer Eingabe zu stellen. Mit der Aufforderung, sich der Organisation anzuschließen, so daß jeder an seinem Platze am Aufstieg der Arbeiterklasse zu einer schöneren, freiheitlicheren Zukunft mitarbeite, schloß der Referent. Eine Anzahl Aufnahmen war der Erfolg.

Am 27. März fand noch eine öffentliche Versammlung statt, um die Wahlen zum Hochauschuss vorzunehmen. Leider lehnten die anwesenden Konditorgehilfen es ab, sich zu organisieren, weil sie den sogenannten Konditormimmel auch in der neuen Zeit noch nicht abgelegt haben. Als Vertreter zum Hochauschuss wurden die Kollegen Orloßi und Kuttendorf vom freien Verband, Klösel vom christlichen Verband gewählt. Zeiß, Scholz und Bäumer als Stellvertreter. Einige Aufnahmen waren auch hier der Erfolg.

Ganau a. M. Durch verschiedene Umstände war es bisher nicht möglich gewesen, in Ganau mit der Organisation nach dem Kriege so schnell Fuß zu fassen, bis wieder einige frühere Mitglieder dort in Arbeit kamen, außerdem in der Garnisonbäderi Zivilbäder eingestellt wurden. Am 9. März war eine Vorlesung und am 16. März eine gut besuchte Versammlung. Nach einem Referat des Kollegen Rumeleit über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation auch im neuen Deutschland, konnte die Zahlstelle gleich mit über 40 Mitgliedern wieder errichtet werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, von der Innung eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu fordern. Die Vorstandswahl ergab: erster Vorsitzender Eg. Bogelhuber, erster Kassierer Steinh. Stenzel, erster Schriftführer Kolleg Cimes, ferner die Kollegen Graf, Schweizer und Hahn. Gleichzeitig wurde der Anschluß an das Gewerkschaftskartell beschlossen und 2 Delegierte gewählt. Auch einige Kollegen vom Verein Frühau waren anwesend und traten dem Verbande bei; außerdem sagten der Vorsitzende zu, daß sie im Verein reden wollen, daß alle Mitglieder dem Verbande angehören, eventuell zu dem Kreislauf an den Marken, Siedlungen usw. einzutreten.

Einzelzug an den Verband Stellung nehmen wollen.

Dnabrief. Am 16. März fand bei Sonnenmann eine öffentliche Bäder- und Konditorenberatung statt, welche von 70 Kollegen besucht war. Kollege Klante schilderte zuerst die unzulässigen Zustände im Bädergewerbe in Dnabrief. Der Bezirksleiter Specht, Vielesfeld, führte den Anwesenden vor die Gründe dieser Missstände vor Augen; auch die Frage des Nachtwasserverbots wurde erörtert und ebenso die Lehrlingsfrage, welche zu einer Katastrophe für unsern Beruf zu werden droht. Es liegen hier Fälle vor, wo drei bis vier Lehrlinge beschäftigt werden, und unsere aus dem Kriege heimgekehrten Kollegen stehen auf der Straße und finden keine Arbeit. Ebenso steht es mit den hohnspottenden Löhnen. Fälle von M 10 und M 8 Wochenlöhnen wurden gezeigt. Es ist festgestellt, daß die Unternehmer infolge der Rationierung wohl in der Lage sind, bessere Löhne zu zahlen. In der lebhaftesten Debatte wurden auch die kommenden Löhne gerügt, die die Großbetriebe zahlen. Eine Tarifvorlage an die Innung fand einstimmige Annahme. Hoch begründete den Antrag. Kollegen der Kleinbetriebe forderten M 50 bis 60 und für erste Gehilfen M 75 bei achtstündiger Arbeitszeit und Gewährung von Ferien. Kollege Koch erwähnte noch das Auftreten der Brüderschaft. Kollege Lanzes, Hamburg, hielt noch eine Ansprache und Kollege Menzing forderte alle Kollegen zur gemeinsamen Arbeit auf. Sämtliche nichtorganisierten Kollegen traten dem Verbande bei. Zuletzt forderte den geschlossenen Übertritt der Brüderschaft zum Verbande, worüber Verhand-

Recklinghausen. Am 23. März fand eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Bäder- und Konditorgehilfen statt. Sie beschäftigte sich eingehend mit den Arbeits- und

Lohnverhältnissen. Schon als hier die erste Versammlung war, hatte ein Kollege ausgeführt, daß nach Mitteilung seines Meisters für Recklinghausen der Arbeitundenkt nicht in Betracht komme. Kollege Reiter stellte fest, daß selbstverständlich der Gegebe für Recklinghausen keine Erratum geboten habe. Auch eine Reihe anderer Mißstände kamen zur Sprache. Die Kollegen haben einstimmig beschlossen, an die Firma mit folgenden Forderungen heranzutreten: Der Lohn soll im ersten Gesellenjahr M 75, bis zu 21 Jahren M 80, darüber M 85, für Personen in leitender Stellung M 90 betragen. Im übrigen sollen die andern Gehaltsnungen unseres Tarifs, wie wir sie sonst überall haben, zur Geltung kommen. Da bei der letzten Gesellenauszugswoche sämtliche Kollegen von unserem Verband gewählt wurden und auch der Fachausschuss aus louter Verbandskollegen besteht, ist anzunehmen, daß es in Recklinghausen sehr bald möglich sein wird, die Arbeits- und Lohnverhältnisse tarifmäßig zu regeln. Gleichzeitig wurde beschlossen, ab 1. April eine Zahlstelle unserer Organisation hier am Orte zu errichten. Es war möglich, innerhalb 14 Tagen fast alle Recklinghäuser Kollegen dem Verbande anzuführen. In die Leitung wurden gewählt die Kollegen Meister als erster, Grömling als zweiter Vorsteher, Röhl als dritter, Röhl als zweiter Meister, Ernst als Schriftführer, Krohn und Winkhoff als Revisoren, Grömling und Röhl als Kassellegierter. Nun mutig vorwärts, Verbandskollegen von Recklinghausen, auf der einmal besetzten Bahn!

Würzburg. Am 28. März fand hier eine öffentliche Versammlung statt, wie sie Würzburg noch nicht gesehen hat. Kollege Diermeier sprach über den abgeschlossenen Reichstarif für die Süßwarenindustrie und über wichtige Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Er legte auch den anwesenden Konditoren klar, daß es für sie ebenfalls an der Zeit sei, der Organisation beizutreten. In der Diskussion erläuterte K. Weißert die Macht, die wir haben, wenn wir geschlossen hinter der Organisation stehen. Zum Betriebe Merania würden zum Beispiel jetzt nur noch organisierte Kollegen eingestellt. Kollege Haug gezeichnete das Verhalten der hiesigen Bädermeister und ermahnte die Konditoren, sich nicht von den Christlichen im Hochschor jagen zu lassen; denn sonst würden sie nur von Gebären auf Stroh kommen. Hoffen wir, daß auch die Kollegen und Kolleginnen bei der Firma Bucherer bald zur Einsicht kommen und der christlichen Organisation von Unternehmern gnaden den Rücken kehren. Wir haben nun hier trotz des Verdrehungskünftlers Briller täglich Neuauflnahmen zu verzeichnen. So manchen alten Pionier der hiesigen Zahlstelle wird in dieser Versammlung eine Erinnerung vergangener Zeiten durch den Kopf gegangen sein oder wird daran gedacht haben, wo wir noch ein kleines Häuslein waren und von den Bädermeistern, ja selbst von unsrer indifferenten Kollegen, verachtet und verhöhnt wurden. Jetzt sind die Früchte der alten Kämpfer reif geworden. Wir erinnern unsre Kollegen und Kolleginnen hier nochmals an den Appell, den Diermeier an sie richtete: aus den 300 Mitgliedern müßten bald 300 werden, wenn jeder seinen Mann stellt. Nach der Ausforderung, dem Verbande beizutreten, verließ nicht einer den Saal, ohne Mitglied zu sein!

Bäcker.

Gotha. Am 16. März fand unsere Monatsversammlung statt, die unter schlechtem Besuch zu Leiden hatte. Vor allem ist es Pflicht jedes jungen Kollegen, die Versammlungen zu besuchen; denn Aufklärung tut allen noch not. Schwänzen ist nicht am Platze, die Seiten sind zu ernst. Nur mithören und kämpfen; jeder muß seinen Mann stellen. Gilt es doch für euch, junge Kollegen, aufzubauen für eine bessere Zukunft. Wie sieht es in den Kleinbetrieben noch aus? Nichts als Schlinge, viele von ihnen werden bald das Los der Arbeitslosen teilen. Drei Jahre haben sie ihrem Meister gefrondet, und nun steht zu, wie Ihr zurechtkommt. Also heran, Ihr jungen Kollegen, agitieren und organisieren und herein in die Versammlungen. Dann sind auch wir imstande, einen Tarif mit der Firma direkt zu setzen, der jungen Zeit entsprechend.

Greifswald. Den Wünschen der Greifswalder Kollegenschaft nachkommend, tagte am 2. März im Restaurant "Flora" eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Röhl, Berlin, einen Vortrag hielt über die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation. Die gut besuchte Versammlung war von der aufgelösten Bruderschaft einberufen. Einem in der Auflösungsversammlung geschieden Beschuß, sich dem Verbande anzuschließen, wurde nach dem Vortrage von allen Kollegen entprochen. 34 Aufnahmen waren ein für Greifswald gutes Resultat. In der sich anschließenden Mitgliederversammlung wurde der Ortsvorstand gewählt, deren wichtigste Posten von den Kollegen Wagner, Krohn, Holzmann und Conrad besetzt wurden. Unsere dortige Kollegenschaft hatte, um den so niedrigen Lohn aufzubessern und die zurückgelehnten Kriegsteilnehmer wieder in Arbeit zu bringen, eine Reihe bescheidener Wünsche an den Fachausschuß gerichtet. Dieser hatte — nach Rücksprache mit der Firma — die Wünsche abgelehnt. Die Antwort war ein Dokument pommerischer Rücksicht und wird gelegentlich der Deinflichkeit unterbreitet werden. Die Zusammensetzung dieses famosen Fachausschusses wird dadurch gefrönt, daß man einen jetzt seine Gelber verzeichnenden Konditormeister als Vorsteher gewählt hatte. Die Versammlung beschloß, die Auflösung dieses Fachausschusses vom Magistrat zu fordern und der Firma nunmehr einen Tarifvertrag einzurichten. Am 23. März kommt in einer wiederum sehr gut besuchten Versammlung vom Kollegen Röhl berichtet werden, daß der Magistrat unsre Forderungen entprochen sei, und wurden von der Versammlung Kollegen bestimmt, die nunmehr die Interessen der Kollegenschaft unter einem unparteiischen Vorsteher vertragen zu haben. Die Firma hatte in ihrer Antwort verucht, uns plausibel zu machen, daß eine Zweckmäßigkeit für den Abschluß eines Tarifvertrages nicht vorlage, und sie andere Forderungen, als sie dem Fachausschuß berichtet habe, nicht befürworten könne. Die Versammlung beschloß, den während der Revolution eingesetzten Vertreutenausschuß der Stadt Greifswald nunmehr als Schiedsgericht anzurufen. Der Tarifvertrag liefer wird ebenfalls ein Tarifvertrag unterbreitet werden. Die Ver-

sammlung brachte wiederum eine Anzahl Aufnahmen, so daß nunmehr die Mitgliedschaft 41 Kollegen stark ist.

Hildesheim. Eine Protestversammlung der Bädergesellen fand am 18. März im "Braunschweiger Hof" statt, in welcher die Frage erörtert wurde: Wer verschieppelt den Beschuß des Fachausschusses? Der Vorsteher Schah führte aus, daß die hiesigen Bädermeister durch die Firma erklärt hätten, daß sie die arbeitslosen Gesellen einstellen wollten, wenn der seitens des Fachausschusses dem Magistrat vorgelegte Plan der Mehrlverteilung bindende Kraft erhielte.

Kollege Röffert gab bekannt, daß bereits vor 3 Wochen seitens der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gemeinsam ein Mehrlverteilungsplan beschlossen sei, noch dem jeden Meister, sobald er 18 Sach-Mehl bearbeitet, einen Gehilfen und bei weiteren 10 Sach einen neuen Gehilfen einzustellen hat. Für Lehrlinge kommt kein Mehl in Frage. Man hofft, dadurch die Lehrlingszüchterei, eine Folgeerscheinung des Krieges, zu beseitigen. Es scheint aber fast so, als solle die ganze Sache absichtlich bis Ostern verschleppt werden. Dann werden 33 Lehrlinge ausgeschrieben, und vielleicht will man mit diesen wieder eine Bäderbrüderheit gründen und mit deren Hilfe die Gehilfenschaft zerplätzen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, folgendes Protestschreiben an den Magistrat zu richten: "Die heute nachmittag im "Braunschweiger Hof" versammelten arbeitslosen Bädergesellen Hildesheims protestieren dagegen, daß der am 26. Februar eingesandte Beschuß des Fachausschusses für das Bäder- und Konditorengewerbe über Einstellung der arbeitslosen Bädergesellen auf Grund der Mehrlverteilung noch nicht zur Rechtskraft gebracht wurde. Die Versammelten vermuten eine Verschiebung von Seiten des Magistrats. Die Vermutung begründen sie damit, daß nach Ansagen des Obermeisters bei den Tarifverhandlungen erklärt wurde, daß von Seiten der Bäderinnung volles Einverständnis zweds Einstellung der arbeitslosen Bädergesellen auf Grund der Mehrlverteilung vorhanden ist. Sie erwarten nun, daß der Beschuß des Fachausschusses von Seiten des Magistrats zur Rechtskraft gebracht wird. Die stellungslosen Bädergesellen beauftragen den Bädergesellen Röffert, mit dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Gehriger in Verhandlungen über diesen Gegenstand einzutreten." Der Oberbürgermeister hat sich sofort nach dieser Versammlung gemeldet, und es kommen in diesen Tagen die Arbeitslosen sofort nach dem Mehrlverteilungsplan des Fachausschusses in Arbeit.

Naika I. Oberfranken. Am 23. März fand im Gaffhaus "Zum grünen Baum" eine allgemeine Bädergesellenversammlung statt. Nachdem ein Hofser Kollege die traurige Lage im Bäderberufe geschildert und weiterhin die Notwendigkeit zum Anschluß an eine freie Gewerkschaft den Kollegen vor Augen geführt hatte, entspann sich eine lebhafte Debatte. Werden doch heute noch Anforderungen an die Gehilfen gestellt, die in der gegenwärtigen Zeit jeder Beschreibung spottet. Abhilfe ist dringend not. Das kann nur geschehen, wenn sich die Gehilfen einig sind und der Organisation treu bleiben und dieselbe weiter ausbauen. Zum Punkt "Arbeitslosigkeit" beriefes Kollege Röhl, Hof, auf die Bildung von Fachausschüssen. Auch darüber entspann sich eine lebhafte Aussprache, und es wurden sofort 3 Vertreter und 3 Erstaleute gewählt. Es wurde beschlossen, sofort an den Kommunalverband zweds Errichtung des Fachausschusses heranzutreten, damit die Arbeitslosen bald Unterkunft finden. Sämtliche 10 hier ansässigen Gehilfen traten dem Verbande bei. Kollegen von Naika! In Euch liegt es nun, wenn Ihr mit den andern Berufserarbeitern mitmarschieren wollt, Eure Lage zu verbessern, damit bald die veralteten Verhältnisse den neuen Platz machen.

Regensburg. In der Wiedereinstellungsfrage der Kriegsteilnehmer einigten sich Meister und Gehilfen am 12. Dezember 1918 zu folgendem Vertrag: Bei einem Mehrlverbrauch von 20 Doppelzentnern (vierzehnäugige Mehlpériode) ist 1 Gehilfe und bei 30 Doppelzentnern sind 2 Gehilfen einzustellen. Neuerstellungen von Lehrlingen dürfen im Jahre 1919 nicht erfolgen. Rücksichtnahme des Vertrages hat die Kürzung des Mehlezuges, zur Folge.

Der größte Teil der Reiter hatte soziales Verständnis genug, auf diese Weise den heimkehrenden Kriegern entgegenzukommen, während ein kleinerer Teil sich beharrlich weigerte, dieses kleine Opfer zu bringen. Erst durch die Organisationsleitung und die Kommunalverbände müssen diese an ihre Pflichten erinnert werden. Vergessen ist alle Dankbarkeit den heimkehrenden Kriegern gegenüber, der Profit geht auf dem Spiel. Ich lasse mit keine Vorwürfe machen, ob ich einen Gehilfen einzelle oder nicht — mein ein Meister, der die Zeiten der Zeit nicht versteht. Den Arbeitern und Kriegerfrauen geht es ja so ausgezeichnet! Flapie eine zungenfertige Meisterin. Sie vergiszt aber dabei, daß auch sie von den Arbeitergroßen leben muß und versteht es nebenbei, selbt Arbeiterin zu werden. Es ist ein Jammer und Klagen, und dabei zu werden, die Meister während des Krieges viel wohlhabender geworden. Auch scheinen sich viele Arbeitgeber um die gesetzlichen Bestimmungen nicht zu kümmern. Des Morgens um 3 oder 4 Uhr sieht man schon Kamine rauschen, obwohl erst um 6 Uhr mit der Arbeit begonnen werden darf. Auch an Sonntagen wird in manchen Betrieben gearbeitet. Wir warnen die Meister, weiterhin das Gesetz zu überstreiten. Von nun an werden wir jeden Fall, der uns bekannt wird, zur Anzeige bringen und die Namen dieser Gesetzesverächter der Deinflichkeit preisgeben. Unsre Kollegen aber fordern wir auf, sich nicht zu derartigen Zreden herzugeben, denn auch sie sind irrsinnig. Wir haben lange genug des Nachts und an den Sonntagen geschuftet und sollten froh sein, daß es damit ein Ende hat. Organisieren wir uns bis zum letzten Mann, dann wird uns keine Macht der Welt ins alte Hoch zurückwerfen.

Striegau. Eine gut besuchte Bäderversammlung tagte im "Goldenen Zepter" am 19. März. Sie hat sich mit der Tarifbewegung in unserm Gewerbe beschäftigt. Die Meister und Gehilfen waren vollzählig erschienen. Nach einem Rieserat des Kollegen Richter bereitigten sich einige Meister an der Diskussion und erklärten sich mit dem Tarif einverstanden. Es wurden 4 Meister und 4 Gehilfen in eine Kommission gewählt, die den Tarif ausarbeiten soll und in der nächsten Versammlung zur Annahme vorzulegen hat.

Kollegen! Unsere Meister scheinen im Kriege doch etwas gelernt zu haben. Vor dem Kriege waren ihnen die vergüteten Konsumbäder eine Plage, jetzt sehen sich die hiesigen Herren aber doch mit ihnen an einen Tisch und arbeiten zusammen. Und es geht! Aber auf, Kollegen, nicht müßig zugehen, sondern Hand ans Werk legen und nun den letzten Mann organisieren!

Fabrikbranche.

Öhrbach. Im Laufe des Krieges hatten die hiesigen Schokoladen-, Süßwaren- und Keksfabriken ihre Betriebe völlig eingestellt. So auch in den Bäderereien, mit Ausnahme der Bädererei des Konsumvereins. Gehilfen nicht mehr beschäftigt wurden, schrumpfte die Zahlstelle auf einige wenige Mitglieder zusammen. Nun hat die Firma Sachard ihren Betrieb, wenn auch vorläufig noch in recht beschränkten Umsange, wieder aufgenommen, und sofort machte sich ein neuer frischer Zug in der Zahlstelle wieder bemerkbar. In einer am 10. März stattgefundenen stark besuchten Betriebsversammlung wurden nach einem Rieserat des Kollegen Amann 44 neue Kämpfer für unsere Sache gewonnen. Hoffentlich gelingt es, in Bälde auch die übrigen Beschäftigten der Organisation einzuführen, damit Schritte zur Verbesserung der Lohnverhältnisse in diesem Betriebe unternommen werden können. Notwendig wäre es dringend, da männlich Arbeiter dort noch mit 60 S pro Stunde abgesetzt würden. Nun zählt die Zahlstelle Öhrbach rund 100 Mitglieder, und hoffen wir, daß die vorhandenen Betriebe baldigst wieder voll beschäftigt sein werden und dann aber auch die Arbeiterschaft vollzählig den Weg zur Organisation finden möge.

Eingesandt.

Unter Bezugnahme auf den Bericht in Nr. 13 der Fachzeitung, betreffend Lohnverhältnisse in den Genossenschaftsbäderen, gestaltet sich Unterzeichneter den Ausführungen des Artikelbeschreibers mit folgenden Bemerkungen aufzufüllen. Die Tarifabschlüsse in den Genossenschaftsbäderen spotten jeder Beschreibung; denn genau dieselben Verhältnisse wie in Altenburg liegen auch hier in Uelzen vor. Der Grundlohn beträgt M 27 mit 40 p.ß. Teuerungszulagen; im Januar ist Erhöhung dieser Löhne beantragt, und zwar weitere 40 p.ß. Teuerungszulagen zu gewähren. Die Verhandlungen sollten durch die hiesige Betriebsleitung dem Tarifamt unterbreitet werden, jedoch wurden seinerzeit nur 20 p.ß. bewilligt (anscheinend aus Gnade und Barmherzigkeit). Aber durch energisches Vorgehen gegen unsere Verhandlung (da wir nämlich Beschuß gesetzt hatten, falls unsere Forderungen nicht anerkannt würden, die Arbeit niedergelassen) ist es gelungen, jetzt einen Wochenlohn von M 48,60 herauszuholen, welcher jedoch immer noch nicht den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch den örtlichen Verhältnissen gegenüber können wir uns zu denjenigen rechnen, welche am schlechtesten bezahlt werden. Jeder reaktionäre Unternehmer ist in bezug auf Lohnforderung oder Unterstützungsweisen. Die Genossenschaften müssen immer eine Wurst extra gebrauchen haben, und da wird es die höchste Zeit, daß damit aufgeräumt wird. Beträchtlich wir dogegen einen Bädermeister, welcher mirunter schwer in der Lage ist, unsere Forderungen anzuerkennen, er würde ohne Rücksicht aufs Schaffot gestellt, während die Genossenschaften es nicht für nötig halten, sobald es sich um Lohnforderungen handelt, hierauf zurückzufallen. Auf die weitere Bemerkung betreffs Knebelung der Genossenschaftsbäder zurückzufallen, bedarf es wohl keiner Frage, daß mit dem angegebenen Lohn nicht auszukommen ist, und wird allseitig durch die Konferenz der Stuttgarter Konsumbäder am 9. März bestätigt und anerkannt, in welcher Lage sich die Kollegen befinden. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, den Hauptvorstand zu veranlassen, die erforderlichen Schritte zu unternehmen, ehe die Erhöhung bei den Genossenschaftsbäder weitergeht.

Alfeld a. d. L., 28. März 1919.

W. Hoppe.

Wir müssen den Einsender nochmals auf die Ausführungen eines Tarifabschreibers zu dem Eingesandt in Nr. 13 hinweisen, aus denen hervorgeht, daß die letzte Regelung der Teuerungszulage unter dem Proteß unserer Bevölkerung erfolgte. Nach Lage der Sache ist eine gründliche und alle Genossenschaftsbäder erfaßende Neuordnung der Lohnverhältnisse allerdingz dringend notwendig und der Verbandsvorstand hat selbstverständlich nichts unternommen, um dieselbe einzuführen und zu fördern. Man vergesse bei der Kritik des Bevölkerung aber auch nicht, daß die besser fundierten Genossenschaften nunmehr größtenteils wohl oder übel den berechtigten Forderungen der Bäderarbeiter nachgekommen sind. Daß es hierbei harte Widerstände auch bei solchen Vereinen zu überwinden gab, die ebenso gut wie jeder andere Großbäder in der Lage gewesen wären, den an sie gestellten Forderungen ohne weiteres gerecht zu werden, ist leider richtig, und ebenso richtig ist, daß sie in ihrem Verhalten von der Genossenschaftszentrale unterstützt wurden. Aber trotzdem darf man heute nicht mehr verallgemeinern und behaupten, daß die Tarifabschlüsse mit den Genossenschaften an sich jeder Beschreibung spottet; denn in den Großstädten liegen die Lohnverhältnisse in den Konsumbäderen heute mit wenigen Ausnahmen auf derselben Höhe wie in den Privatbetrieben.

Zur Frage der Mehrlverteilung

sendet uns Kollege Riepe, Bochum, eine Erwiderung, die wir unter Streichung einiger persönlicher Bemerkungen nachstehend wiedergeben: Mit den ersten Ausführungen des Bädermeisters Hude erkläre ich mich vollständig einverstanden. Aber wie der Bädermeister einer Genossenschaftsbäder die arbeitslosen Kollegen hinstellen kann, als hätten sie keine Lust zum Arbeiten, oder sie gar für arbeitsame anzusehen, ist mir ein Rätsel. Solcher Ausflüchte bedient man sich im Unternehmerkreis. Ich möchte dem Herrn empfehlen, die Probe ausz. Exemplar zu machen und Hude und Schuppe zu nehmen und aufs Land zu gehen. Dann wird er wohl in einigen Tagen eines Beispiels überzeugt sein. Denn wie es einem Bäder zu Rute ist, der au-

seinem Berufe hängt, davon kann auch ich ein Biedchen singen. Ich war vor dem Kriege 5 Jahre in einer Stellung und wurde aus derselben durch den Krieg herausgerissen, um hinterher als Familienvater mit 3 Kindern arbeitslos zu sein. Danach der schönen Wechselfertigung. Und so ging es auch meinen andern Arbeitskollegen. Trotzdem ich dann in einem neuen Berufe mehr verdiente als heute als Kaufmännischer, schüte ich mich doch wieder zurück zu meinem Nach. Da ich auch Bäcker im Haushalt bin, werde ich kein Mittel unverzichtbar lassen, um unsere arbeitslosen Kollegen wieder in Stellung zu bringen; denn das ist unsere verdienstliche Pflicht und Schuldigkeit. Und die arbeitslosen Kollegen durch den Dreck zu ziehen, das ist wahrlich kein Sozialismus!

Zu Nr. 13 wird vom Kollegen Wilh. Hahn, Dörringau, eine Länge für die Brotfabrikanten und die Brotfabriken gebraucht. Dem Schlußtag der Redaktion kann man vollständig zusammensetzen, und es scheint mir, als ob Kollege Hahn wohl wie die dort arbeitenden Kollegen von dem Ende der Zeit und der Revolution noch nicht verführt sind. Denn es wird geschrieben, daß pro Mann und Woche 38 Sachen verarbeitet werden. Das ist doch eine Schuferei; idiomatisch als falsch! Die Bäder sollten sich endlich nicht mehr als williges Ausbeutungsoberhaupt benutzen und sollten bedenken, daß dies bloß Wager auf die Wahl der Großfabrikanten ist. Kollegen, lasst dieses ungeheure Geigen und Zagen; denn Ihr richtet Euch dabei selbst zugrunde, besonders bei der jetzigen Lebensweise, wo man bloß Markelei zu essen hat. Aber es viele unserer Kollegen haben durch den Krieg und die Revolution nichts gelernt! Früher, wo des Nachts geschaut werden mußte, waren die Bäder zu verschließen — aber ich meine, jetzt sollte das vorbei sein! Wir nehmen doch, wie auch die Redaktion richtig schreibt, den andern arbeitslosen Kollegen nur die Arbeit weg.

Nachricht der Redaktion: Die Meinung der Kollegen zur Reaktionierung hat nunmehr ihren Ausdruck gefunden — wir können aus Raumgründen weitere Einwendungen zu dieser Frage nicht mehr bringen.

Sozialpolitisches.

Berordnung, betreffend Änderung der Berordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung, vom 4. Januar 1919 (Reichsgesetzbl. S. 81. Vom 20. März 1919). Auf Grund des Gesetzes des Rates der Volksbeauftragten über die Errichtung des Reichsamtes für wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisierungsgesetz) vom 12. November 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1304) wird folgendes bestimmt:

Der Abs. 2 des § 5 der Berordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 4. Januar 1919 (Reichsgesetzbl. S. 81) erhält folgende Fassung:

Tabel ist grundsätzlich, soweit es die Verhältnisse gestatten, der Arbeitstag, und jedenfalls als unterste Grenze eine Werkarbeitszeit von 24 Stunden für die Betreuung der Arbeitsteilung eines Arbeiters in dem Betrieb einzuhören anzusehen.

Berlin, den 20. März 1919.

Reichsministerium für die wirtschaftliche Demobilisierung.
Rath.

Allgemeine Nachrichten.

Die südaustralische Weizenernte 1918. Der „Austral“ lädt die Freie Australien an Weizen auf 20 Millionen Bushels, gegen 25 Millionen Bushels im Jahre 1917. Der Durchschnittsertrag pro acre ergibt 9 Bushels, verglichen mit 12 Bushels 1917.

Neuordnung der italienischen Getreideeinheit. Die italienischen Bündnisstreitige beschäftigen sich ledhaft mit dem Plan, sofort nach Wiedereinführung des freien Handels die Getreideeinheit zu organisieren. Vor dem Krieg waren es große ausländische Häuser, insbesondere deutsche Firmen, die den Getreidehandel betrieben. Die neue Organisation soll den freienhandeligen Export fördern. Mit Hilfe einer Großbank soll die Getreideeinheit unter Ausweitung des Zwischenhandels unmittelbar auf den Weltmarkt ausgedehnt werden.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Was bringt die sozialistische Republik dem Handwerker? Von Theodor Thomas, Generalvorsitzender des Handwerkerverbandes.

Die einfache Buchführung für den Handwerker. Verlag von Gustav Wolf, Dresden A. 1.

Vom Rechte, das mit uns geboren ist. Von Heinrich Meier. Leipzig, Kommunistenverlag A. G. Fischer.

Die Nationalversammlung in Wort und Bild. Preis 1,20. Inhalt: Bilder und Lebensläufe der 421 Abgeordneten. Parteiensymbole. Wahlergebnisse. Entwicklung und Verlauf der Revolution. Wahlgeschehe. Verhältnisse zwischen Versammlungswürde mit ökonomischen Tatsachen. Berichtsgrammatik. Farbige Wahlkreiskarte. Zu beziehen durch Volks-Verlag für Politik und Verlehrung.

Spätestens am 12. April ist der 16. Wochenbeitrag für 1919 (13. bis 19. April) fällig.

Bei diesem vereinbarung: A. Schröder, Hamburg, Bremerstrasse 57. — Verlag: Bei Lippmann, Hamburg. — Zum: hamburgischer Buchhändler und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Gesangverein „Morgengrauen“, Berlin

Sonntag, den 20. April 1919 (1. Osterfeiertag):

* * * 28. Gründungsfest * * *

in den oberen Sälen des Berliner Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 14/15. — Anfang des Festes: Nachm. 5 Uhr. Mitwirkende: Arnim Liebermann, Cellovirtuose; Lotte Partyka; Große Kapelle der Gewerkschaftsmusik. Nach den Vorträgen gemütliches Beisammensein. Eintrittslisten à M. 2 sind bei allen Vereinsmitgliedern, im Verbandsbüro und bei den Hilfsklassierern zu haben. [M. 15]

Der Vorstand.

Liebing & Co., G. m. Leipzig-R. 5,
Kohlgartenstr. 17. Telephon 2290.

Wir empfehlen:

Kuchenrutsch.

allgemein beliebtes Mittel zum Streichen der Bleiche und Formen, in ganz Deutschland bekannt, tausendsach nachbestellt, 1 Kilo M. 7,50, von 5 Kilo ab M. 7,— außer Flaschen, welche zu zwei Dritteln der berechneten Preise zurückgenommen werden.

Extrakte, Essenzen und Farben

laut Spezialpreisliste. Probekörpern, enthaltend %, oder $\frac{1}{2}$ Kilo von Bittermantel-, Vanille-, Apfelsinen-, Schalen-, Himbeer-, Rum- und Butter-Aroma-Extrakt, $\frac{1}{2}$ Kilo M. 34,—, 1 Kilo M. 65,—.

Glasur- und Aroma-Tabletten,

$\frac{1}{2}$ Dose M. 12,—, 1 Dose M. 3,25.

Banille-Creme-Pulver,

wieder in kleinen Mengen zum jeweiligen Lagespreis.

Backpulver, 1 Kilo M. 4,50, Postpaket 4½ Kilo M. 19,50.

Hirschhornsalz (amm. carb. pulv.),

beste Triebkraft, 1 Kilo M. 5,50, Postpaket 4½ Kilo M. 24,50.

Schauspeisepulver,

1 Kilo ab 34,—, Postpaket 4½ Kilo M. 148,50.

Eidol in Originalflaschen von 5, 12½ und 25 Liter, 1 Liter M. 4,—.

Holzstreutrechl.,

1 Zentner M. 18,— in flüssiger Form ab hier.

Vertreter gesucht!

Liebing & Co., G. m. Leipzig-R. 5,
Kohlgartenstr. 17. Telephon 2290.

Ich habe abzugeben:

Maronenmehl I. rein, sil. Packung, ab hier unter Nachnahme.

Karl Fr. Töllner, Bremen.

I. reine, sil. Packung, ab hier unter Nachnahme.

Karl Fr. Töllner, Bremen.

Schwaben-Mänse-Plage

beseitigt „Schwabensort“ M. 1,50, 3 Schacht. M. 4,25.

Wässerchen-Präparate: „Männesort“ M. 1,75, „Matten-

sort“ M. 2; ein Stöhrchen für 20 qm ausreichend. Un-

schädlich für andere Tiere. „Wanzenort“ M. 2,25,

4,25 usw. Zahlreiche Anerkennungen. [M. 10]

Apotheke H. B. Sittig & Co., Berlin W 9, Lüffelstr. 29.

Flechten, Wunden,

offene Rühe, Krampfaderleiden heilt sogar in verzweifelten Fällen mit oft überraschendem Erfolg die hautbildende, schmerz- und juckreduzierende „Vater Philipp-Salbe“. Preis M. 1,80 und M. 3,50; erhältlich in Apotheken. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei [M. 9] TUTOGEN-LABORATORIUM, Sitzkemmen-Rominten 303.

Fachlehrbücher I. Ranges

mit vielen Abbildungen:

Der praktische Konditor M. 26,65. Großes Back- und Süßwarenbuch 15. Die Bäckerei 13,35. Warme Süßspeisen 5,35. Eis- und kalte Süßspeisen 5,35. Mehlspeisen 3,35. Konditoreirezepte 3,35. Großes Kochbuch 10,65. Preiseinnahmebuch 4. Die Konserven 3,35. Die Puddingsküche 4,30. Schriftenalbum 5. Tafelausfälle 18,65. Tortenverzierung 15. Garnierküche 2,50. Karamellarbeiten 3,35. Das Dessert 8,70. Die Kakaomalerei 8,70. Die modernen Getränke 6,35. Marmeladenfabrikation 9. Schokoladenfabrikation 12,65. Alkoholfreie Getränke 2. Obst- und Beerenweinbereitung 6,45. Kalte und warme Bowlen 2,15. Pünktchbuch 1,40. Zeolithkunst 4. Der Handwerker als Kaufmann 7,25. Handbuch für Kaufleute 13,50. Lohnberechner 2. Rechenheft 4,25. 10.000 Rezepte und Versahren zur Herstellung chemischer und technischer Artikel 49,29. Gegen Nachnahme. **L. Schwarz & Co.**, Verlagsbuchhandlung, Berlin 340 E, Amalienstr. 24. [M. 20]

Ausschuß-Sitzung

in den Räumen der ehemaligen Kohlentartenausgabe, Krautstr. 38, Hof, Sonnerrain im Seitenflügel.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Bericht der Renten. 3. Sitzungsänderungen (Erhöhung der Leistungszulage für extrafeste Kassenmitglieder um M. 1 pro Tag). 4. Verschiedenes.

Hierzu lädt mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ein [M. 17] Der Vorstand. Wilhelm Hahn, Vorsitzender.

Viel 1000 fach bewährt [M. 5]

Ratten- und Mäuse-Portion M. 5.

Stahl-konzessionierte Präparate-Fabrik, Swinemünde 10.